

“Katholizität” / “Vermächtnis der Orthodoxie an die Kirchen des Westens

von Lothar Lies, Innsbruck

Mein Beitrag zur Festgabe möchte Vermächtnis und Bedeutung des orthodoxen Begriffs “Katholizität” für die Theologie und den ökumenischen Dialog besonders der Westkirchen herausstellen. Es ist bemerkenswert, dass am Vorabend des 2. Vatikanischen Konzils der orthodoxe Theologe N. A. Nissiotis in der Basler “Theologischen Zeitschrift” (ThZ) gleich einem Vermächtnis an Konzil und Ökumene unter dem Titel “Die qualitative Bedeutung der Katholizität” einen Artikel veröffentlicht (I), dessen Anliegen, wie wir zeigen wollen, im Konzil (II) und in den ökumenischen Dokumenten (III), ohne auf ihn zu verweisen, nach Maßgabe der Situation inhaltlich rezipiert und bestätigt wurde.¹

I. Katholizität in der Orthodoxie

1. Qualitative Katholizität

Nissiotis bewertet den Begriff “katholisch” als den fundamentalsten Begriff auf dem Weg zur Einheit der Kirchen und unterscheidet in ihm eine quantitative und eine qualitative Bezeichnung. Er formuliert: “Schon vor dieser (sc. quantitativen Bedeutung) geographisch-räumlichen, institutionell-disziplinären, missionarisch-teleologischen, existentiell-persönlichen Ausprägung besteht das Wesen der Katholizität der Kirche, die die Heilstat Gottes in der Kirche offenbart. Tief unter der Oberfläche der quantitativen Bedeutung liegt nämlich die qualitative Bedeutung. Durch die horizontale Linie schaut man auf die unendliche Tiefendimension der echten Katholizität, die mit der dreieinigen Offenbarung Gottes im Sohn und im Heiligen Geist identisch ist und den corpus Christi mysticum tief in den Herzen der Gläubigen offenbart.”

Weiterhin führt er aus: “Das griechische Wort ‘katholikos’ ist aus zwei Worten zusammengesetzt: kata + holon. Letzteres bedeutet das Ganze, aber zunächst nicht das ‘Überall’, was eher ‘kata pantos’ heißen würde. Das griechische Wort ‘holon’ bezeichnet vielmehr nicht nur die geographisch-quantitative Ausdehnung, sondern auch, und in erster Linie, die qualitative Vollkommenheits-Wirklichkeit der göttlichen Offenbarung in der Geschichte. Man muss zwischen dem ‘ökumenisch’ und dem ‘katholisch’ klar unterscheiden, da ökumenisch den geographischen und katholisch den qualitativen

¹ N. A. Nissiotis, Die qualitative Bedeutung der Katholizität: ThZ (Basel) 17 (1961) 259-280.

Sinn zum Ausdruck bringt. Katholizität ist das Herz, ist der innere Pulsschlag, der Inhalt, das Wesen, während ökumenisch die Form, die Ausdrucksweise, das Äußere darstellt. Man kann nicht die Ökumene der Kirche annehmen und verstehen, bevor man ihre Katholizität erlebt hat. Die frühen griechischen Kirchenväter machen diesen Unterschied sehr deutlich und lassen keinen Zweifel daran, dass jede lokale Kirche der ökumenischen Kirche angehört, weil sie die Fülle der Wahrheit der Heilstat Gottes besitzt, indem sie katholisch ist.”²

Daraus folgt für die Osttheologie: “Die östliche Theologie erkennt und bekennt durch ihre Katholizitätsauffassung das Geheimnis der göttlichen Dreieinigkeit in ihrem Heilshandeln in der Geschichte für die Erlösung des Menschen. Mit der Annahme oder Ablehnung der kirchlichen Katholizität als der festgesetzten Offenbarung des Heilshandelns Gottes in Schöpfung, Erlösung und Vollendung steht oder fällt das In-der-Kirche-mit-Christo-Sein, und für den erlösten Menschen die Möglichkeit, an diesem Heilshandeln auf echte Weise teilzuhaben.”³ Die Beschränkung der Katholizität auf eine räumlich-örtliche Größe bedeutet die Verneinung der Katholizität und damit auch die Verneinung ihrer Transzendenz, ihres Ursprungs im dreifaltigen Gott etc. Letztlich meint Katholizität eine im Heilshandeln Gottes zusammengefasste Gemeinschaft, die des Alls in der Kirche, deshalb in Christus und so im dreifaltigen Gott. Damit erhalten die Schöpfung, die Erlösung und auch die Vollendung eine katholische Dimension.⁴

2. Qualitative Katholizität des göttlichen Schaffens

Die Welt in ihrer “Katholizität” vom göttlichen Schaffen her zu bezeichnen, gelingt nur von der Erfüllung, vom Ende, vom Ziel dieses göttlichen Schaffens her. Nur in Christus und im Heiligen Geist wird das Pleroma der Schöpfung als ihre Vollendung deutlich. Das besagt, dass auch eine atl. Schöpfungstheologie immer nur von der Katholizität der Kirche her, d.h. vom Telos her zu verstehen und zu entwickeln ist. Daher ist Schöpfungstheologie immer angewandte Christologie. Denn Gott schafft weder nur in einem nackten Wort noch aus einem puren Nichts, sondern in seinem fleischgewordenen Wort: “Das Reden Gottes ist das personale, von ihm aus und in Gemeinschaft mit ihm existierende Wort, durch das und in dem alles geschaffen und in der Kirche als dem neuen, zweiten katholischen Schöpfungsakt in der Zeit erfüllt worden ist.”⁵

Von daher ist Schaffen immer “ktizo”, bleibendes Erwerben und so bleibendes Sorgen Gottes für seine Kreatur, daher auch Gemeinschaft von Schöpfung und Gott in Christus. “Das statische, objektive, bloße Dasein der Natur wird in allen Aspekten ihres Lebens und ihres Wesens in der Person ihres lebendigen Anfangs und Endes, Jesus Christus, offenbart.”⁶ Von dieser Katholizität her offenbart sich Schöpfung in Christus immer auch als Schöpfung aus Liebe. Und zwar aus der Liebe der dreieinigen Personen zueinander. Die Schöpfung trägt in sich die persönlichen Kennzeichen des dreieinigen Gottes in seiner Beziehung zur lebendigen Kreatur, dem Menschen, dem er

² N. A. Nissiotis, a.a.O., 260f.

³ N. A. Nissiotis, a.a.O., 261.

⁴ Vgl. N. A. Nissiotis, a.a.O., 261f.

⁵ N. A. Nissiotis, a.a.O., 263.

⁶ N. A. Nissiotis, a.a.O., 264.

durch sein Ebenbild (imago) innewohnt.⁷ Dieses Gegenüber von Schöpfer und Schöpfung ist in christologischer Hinsicht stets perichoretisch: die Schöpfung in Gott, Gott in der Schöpfung. In diesem Ineinander entsteht der Lebensraum alles Geschaffenen: das geschaffene Licht aus der Inkarnation.

„Die unbegreifliche Einheit, das Geheimnis der Schöpfung von Anfang an, ist der innere Kern der Kirche als Wesen, Kraft und Ziel der göttlichen Schöpfung. Dies ist gerade das qualitative Wesen der Kirche, diese Einheit als göttlich-menschliche, vollkommene und erfüllte Existenz. Sie ist die Grundlage der Katholizität der Kirche. In diesem Sinne ist die Katholizität ferner das Herz und die treibende Kraft der Kirche.“⁸

3. Die qualitative Katholizität des Sündenfalles

Gott schafft die Schöpfung und vor allem den Menschen aus Freiheit zur Freiheit hin. Der dreifaltige Gott schafft in seiner dreifach orientierten Mitfreiheit den Menschen zur freien Mit-Teilhabe: „Diese Freiheit gehört auch zur Katholizität des Schaffens Gottes. Sie ist sogar die Voraussetzung der echten Katholizität, weil das echte Einssein, die geistliche Einheit nur in Freiheit verwirklicht wird und der Mensch als Gemeinschaftsglied nur aus freiem Willen existieren kann.“⁹ Damit wird die Aufkündigung der Gemeinschaft und so auch der Freiheit Störung der Ebenbildlichkeit Gottes (Freiheit) und zugleich Störung aller Katholizität; die Ebenbildlichkeit ist nicht in ihrem Wesen, sondern in ihrer aktuellen Beziehung zu Gott, die Katholizität ist nicht in ihrem Wesen, wohl aber in ihrer Beziehungsausdrücklichkeit gegenüber Gott getroffen.¹⁰ „Gott, der in der Katholizität seiner Liebe den Menschen in Christo geschaffen hat, lässt sein Geschöpf nicht völlig aus dieser Beziehung herausfallen. Was der Mensch zerstört hat, hat Gott durch einen negativen Akt, durch das Gesetz, gerettet.“¹¹ Das Gesetz ist das negative Mittel, das an die Stelle der direkten Gemeinschaft mit Gott tritt. Gott tritt nun durch das Gesetz mit dem Menschen in Beziehung. Hoffnung entsteht.¹² Durch die Erfüllung in Christus, die wohl historisch ein für alle Male geschah, daher immer anamnetisch verbindlich ist, jedoch stets teleologisch orientiert sein muss und im Sinne der Vollendung des Gott-Welt-Mensch-Verhältnisses anzusehen ist, kommt die Vollendung in einem mehrfachen Sinn: Die Inkarnation ist Erfüllung der Schöpfung, insofern erstens Gott in der Inkarnation die ganze Natur, Geist und Leib, annimmt und zweitens in diesem Christus die ganze Welt wiederhergestellt wird (Recapitulatio). „Wir können daher sagen, dass diese Erfüllung der Schöpfung insofern eine Offenbarung der ‘Ktisis’ ist: 1) als der geschaffenen Mensch nur in Gemeinschaft mit Gott existieren kann; 2) als die Schöpfung in ihrem geistlich-leiblichen Wesen zu einer positiven Beziehung mit Gott zurückgeführt wird; 3) als die ganze Kreatur mit dem Menschen aus der Sklaverei des Gesetzes zur Freiheit der Kinder Gottes berufen wird; und 4) als alles wieder einen neuen, vollen Sinn bekommt, den Gott vor dem Sündenfall durch seine Gemeinschaft aller Kreatur gegeben hatte.“¹³ Damit wird in dieser grundsätzlichen und

⁷ Vgl. N. A. Nissiotis, a.a.O., 265f.

⁸ N. A. Nissiotis, a.a.O., 267.

⁹ N. A. Nissiotis, a.a.O., 268.

¹⁰ Vgl. N. A. Nissiotis, a.a.O., 268f.

¹¹ N. A. Nissiotis, a.a.O., 269.

¹² Vgl. N. A. Nissiotis, a.a.O., 269-271.

¹³ N. A. Nissiotis, a.a.O., 272.

grundlegenden Sicht der Inkarnation auch schon die Erlösung der Schöpfung angezeigt; und dies besonders im Bußruf Jesu, in dessen Ermahnung zur Umkehr und so in der neuen Gemeinschaft mit Christus, in der es zu einer echten Umwandlung und Neuschöpfung des Menschen kommt. Auch diese *Metanoia* ist katholisch, weil sie letztlich ein Akt des dreifaltigen Gottes im Hinblick auf Vollendung ist.¹⁴

4. Die qualitative Katholizität des Versöhnungsaktes

Diese qualitative Katholizität des Kreuzesopfers ist nicht schon durch das Eph hapax in der Geschichte vollendet, auch nicht dadurch, dass Christus dieses Opfer seinem Vater dargebracht hat und es vor Gott gilt. Denn wir sind noch nicht persönlich in dieses Opfer hineingenommen. „Darum beginnt für den Menschen der Haupt-Aspekt seines In-Christo-Seins in einem dritten persönlichen Akt des dreieinigen Gottes, der die Endphase in der Zeit und im Ereignis seines Wirkens darstellt. Der Schöpfungsakt ist noch nicht beendet. Die Gnade Gottes kommt nicht nur in seiner Inkarnation zum Ausdruck, sondern auch in der Vollendung seiner Schöpfung, in der der Mensch berufen ist, Gottes Mitarbeiter zu werden. Diese Endphase ist das Werk der dritten Person der Dreieinigkeit, die vom Vater ausgeht und in der Zeit von Christus gesandt wird: dem Heiligen Geist. Seine göttliche Hypostase wird in der menschlichen Existenz gegenwärtig durch seine Energie als Akt der Vollendung der Schöpfung durch das Opfer Christi.“¹⁵

Es ist zu beachten, dass der Unterschied zwischen Inkarnation, Tod und Auferstehung Christi einerseits und Pfingsten andererseits jenen unendlichen Unterschied anzeigt, der zwischen dem Sohn Gottes und dem Heiligen Geist existiert, und dennoch gerade das Einssein der Hypostasen verdeutlicht.¹⁶ „Christus ist eins mit dem Vater, indem er als vollkommen andere Person in seiner gottmenschlichen Hypostase in unserer Zeit Fleisch wird (Joh 14,17), und der Heilige Geist ist der Geist der Wahrheit und wirkt als neue Person auf neue Weise, aber er ist die Wahrheit, die in Christo Ereignis geworden ist, das heißt die Gemeinschaft Gottes mit den Menschen, und deswegen wird er die Einheit mit Christo und dem Vater.“¹⁷ Daraus bestimmt sich auch der Unterschied zwischen Erfüllung und Vollendung. „Was in der Inkarnation erfüllt ward, wird jetzt an Pfingsten vollendet. Das bedeutet, dass das, was dort ein für allemal geschehen ist, jetzt persönlich Gestalt annimmt und in der Zeit aktuell wird für jedes Glied der neuen Gemeinschaft, die Christus in den Zwölfen erwählt hat, und durch sie für jeden Einzelnen - für jeden, der durch seine persönliche Existenz in Gemeinschaft mit den anderen steht ... Der Unterschied (sc. zwischen Ostern und Pfingsten) besteht in dem Übergang von Möglichkeit zur Verwirklichung, von Erfüllung zur Vollendung, vom gemeinsamen Warten zum gemeinsamen Wirken. Es besteht in dem Übergang von anonymer Masse zur Gemeinschaft von Personen, denen Gott einen Namen gegeben hat, und unter denen es keine qualitativen, sondern nur funktionelle Unterschiede gibt. Es ist der Anbruch einer neuen Epoche, in welcher der katholische Schöpfungsakt Gottes als eine objektive Realität verwirklicht wird. Hier haben wir die Gemeinde, als die unbegreifliche und doch objektiv sichtbare und

¹⁴ Vgl. N. A. Nissiotis, a.a.O., 274.

¹⁵ N. A. Nissiotis, a.a.O., 274f.

¹⁶ Vgl. N. A. Nissiotis, a.a.O., 275.

¹⁷ Ebd.

unsichtbare Grösse, als vollendete ungetrennte Einheit, die durch die von Christus Erwählten in der Kraft des Heiligen Geistes verwirklicht wird.”¹⁸

Wir können sagen: An Pfingsten wird das Gegenüber von Haupt und Gliedern eine neue Einheit und in dieser Einheit zu einem neuen Gegenüber im Ineinander vollendet. “Die Katholizität im qualitativen Sinn wird durch die Apostolizität festgesetzt, und auf der horizontalen Linie der Fülle garantiert und bewahrt. Diese echt katholische Einheit der Kirche wird in der Welt nicht in erster Linie durch ihre strukturelle, organisatorische Erscheinung offenbar, sondern durch die Fülle ihrer katholischen Vollendung, d.h. durch den sich nach überhall hin ausbreitenden mystischen Leib Christi. Der Kreis der Apostel gehört zum Fundament der neuen Schöpfung, der Kirche, als ein Zeugnis ihrer Fülle auf dem Weg zu ihrer Vollendung am Ende der Zeit. Ihre Apostolizität ist nicht nur ein Zeugnis ihrer Erwählung, sondern das Ergebnis der Erfüllung und Vollendung des Schöpfungsaktes Gottes, durch welchen in der Kraft des Heiligen Geistes die Einheit der Kirche begründet wird. Deswegen besteht das Wesen der Einheit weder in der Institution noch in der hierarchischen Struktur, sondern in der sich dahinter bergenden Fülle der Heilstat des dreieinigen Gottes.”¹⁹

5. Qualitative Katholizität und Amt

Diese Katholizität gehört also zum Wesen der Kirche. Die in dieser Katholizität begründete Einheit ist keine lehrmäßige, keine theologische, sondern eine eucharistische.²⁰ Alles kreist um dieses Zentrum, wie die ganze Geschichte um das Ereignis der Inkarnation kreist. Alles hat einen Sinn, in dieser einen Kirche, da alles eucharistisch ist. Die Institution und das Amt verfügen nicht über das Wesen der Kirche, sondern ergeben sich aus der eucharistischen Gemeinschaft, der sie dienen. In der personalen Fülle (Pleroma) der Kirche, die in diesem eucharistischen Zentrum erlebt, offenbart und bewahrt wird, gibt es keine ontologisch-qualitativen Unterschiede. Kirchenvolk und Priester sind eins, und die Vollmacht ist auf diese pleromatische, charismatische Einheit gegründet, die völlig von der Eucharistie abhängig ist. Es gibt kein Bischofsamt außerhalb dieser Gemeinschaft des Leibes (Christi). Man wird nicht den Bischöfen unterstellt, sondern man erlebt in ihrem eucharistischen Dienst (Leitourgia und Diakonia) die Fülle der Katholizität der Offenbarung Gottes und die Einheit ihrer Apostolizität. In diesem Pleroma aller im Dienst der Eucharistie, ohne persönliche Auszeichnung Einzelner, kommt die Tiefe der Einheit zum Ausdruck, nämlich in der Leitourgia der zu diesem Dienst ausgesonderten und geweihten Personen. Der Kreis der Apostel ist die ein für allemal abgeschlossene konkrete charismatische Einheit, in welcher die eucharistische Funktion der ganzen Gemeinschaft die besondere Funktion des dazu ausgesonderten Einzelnen begrenzt. Beide zusammen bewahren die echte Katholizität.”²¹

Und noch deutlicher: Einerseits erkennt eine qualitative Katholizität keinem Bischof eine besondere persönliche Vollmacht zu, andererseits negiert sie auch nicht die Erwählung (Aussonderung) des Kollegiums der Bischöfe, die durch ihr Amt eins sind: “Nur in diesem Sinn kann die Kirche als katholisch die ganze Offenbarung Gottes dem ganzen erlösten Kosmos weitergeben. Ihr Einheitsprinzip und ihre Kraft kommen,

¹⁸ N. A. Nissiotis, a.a.O., 276.

¹⁹ N. A. Nissiotis, a.a.O., 276f.

²⁰ Vgl. N. A. Nissiotis, a.a.O., 277.

²¹ N. A. Nissiotis, a.a.O., 278.

entsprechend der Fülle von Gottes Schöpferakt, nur im Consensus der ganzen Kirche zum Ausdruck, der höher als alle Konzilien, Synoden und Theologien steht. Dieser Consensus (*syneidesis*) ist nichts Ungewissens, keine Utopie oder Phantasie, sondern er stellt die Fülle des Lebens der Kirche durch die Jahrhunderte dar: die Verwirklichung der Gegenwart Christi in der Eucharistie, deren fortgesetztes Geschehen, garantiert durch die Gegenwart der Bischöfe und ihres liturgischen Amtes, diese Einheit stärker als alle Bekenntnisse im Leben der Kirche bewahrt, und an welcher alle Christen gemeinsam teilhaben.²²

Mit diesen Überlegungen zeigt Nissiotis das Pleroma der Kirche auf. Pleroma wird dann sein in Gegenwart und Endzeit, das eine im anderen, erfüllte Fülle, jetzt beginnend als Kirche und ihrer Katholizität. So zeigt die Kirche in ihrer Katholizität das Wesen des Schöpfungsaktes Gottes: „Denn Gott schafft nur aus Gemeinschaft und in der Fülle seiner Liebe, durch die Gemeinschaft der drei Hypostasen; er schafft darum zur Gemeinschaft mit seinem Geschöpf, in der absoluten Einheit des Alls in Einem, dem Leib seines Sohnes, der im Heiligen Geist und in der Kirche fortgesetzt verwirklicht und vollendet wird.“²³

Wenn wir auch nicht erwarten dürfen, dass eine so komplexe Vorstellung von Katholizität unmodifiziert übernommen wird, so dürfen wir doch hoffen, etliche wichtige Optionen dieser qualitativen Katholizität im ökumenischen Dialog wiederzufinden.

II. Katholizität im 2. Vatikanischen Konzil

Wie nicht anders zu erwarten, verwendet das 2. Vatikanische Konzil den Begriff der Katholizität in verschiedenen Kontexten. Unsere Frage ist, ob diese Verwendung unsere orthodoxe Vorgabe trifft, auch wenn nicht ausdrücklich darauf Bezug genommen wird. Wir wählen aus:

1. Lumen Gentium 13

Das 2. Vatikanische Konzil beschreibt in LG 13 das neue Volk Gottes, seine Einheit und Einzigkeit als vom dreifaltigen Gott gewollt und gestiftet, sein Wohnen unter den Völkern dieser Erde und seine überall geltende innere Ordnung als Geschenk des Herrn; die Bürger dieses Volkes kommen als Sammlung des Herrn aus allen Völkern, werden von ihm gereinigt, vom Heiligen Geist gelehrt und haben Heimatrecht im Himmel. Dann fährt der Text fort: „Diese Eigenschaft der Weltweite (*universalitatis character*), die das Gottesvolk auszeichnet, ist Gabe des Herrn selbst. In ihr strebt die katholische Kirche (*quo catholica Ecclesia efficaciter ... tendit*) mit Tatkraft und Stetigkeit danach, die ganze Menschheit mit all ihren Gütern unter dem einen Haupt Christus zusammenzufassen in der Einheit seines Geistes.“ Wenngleich die deutsche Übersetzung etwas blass ist, so zeigt doch der lateinische Text deutlich, wie sehr diese Katholizität der Kirche nicht nur als eine quantitative, sondern als die im oben dargestellten Sinn qualitative Katholizität der Orthodoxie bestimmt ist. Diese qualitative Katholizität der Kirche beginnt beim Heilshandeln des dreifaltigen Gottes, gründet im heilsgeschichtlichen Christusereignis und wird durch den Heiligen Geist vollendet. Die quantitative Katholizität des „ubique“ ist auch für das 2. Vatikanische

²² Ebd.

²³ Ebd.

Konzil die Frucht und Konsequenz der qualitativen Katholizität. Sagt doch LG an gleicher Stelle: „Kraft dieser (sc. qualitativen) Katholizität bringen die einzelnen Teil ihre eigenen Gaben den übrigen Teilen und der ganzen Kirche hinzu, so dass das Ganze und die einzelnen Teile zunehmen aus allen, die Gemeinschaft miteinander halten und zur Fülle in Einheit zusammenwirken“ (LG 13). So entstehen dann in dieser quantitativen Katholizität aus der qualitativen, heilsökonomischen Katholizität die Ordnung der Ämter, der Primat, die Verschiedenheit der Teilkirchen, die gemeinsamen Güter. Wie zusammenfassend und die quantitative Katholizität, also das „semper et ubique“ neuerlich in der qualitativen Katholizität begründend, endet LG 13 mit den Worten: „Zu dieser katholischen Einheit des Gottesvolkes (*catholicam Populi Dei unitatem*), die den umfassenden Frieden bezeichnet und fördert, sind alle Menschen berufen. Auf verschiedene Weise gehören sie zu ihr oder sind ihr zugeordnet die katholischen Gläubigen, die anderen an Christus Glaubenden und schließlich alle Menschen überhaupt, die durch die Gnade Gottes zum Heile berufen sind“ (LG 13). Nochmals: Was auf den ersten Blick wie quantitative Katholizität aussieht, ist in Wirklichkeit die im dreifaltigen Gott begründete Einheit der Heilsökonomie zum Neuen Himmel und zur Neuen Schöpfung, wie es der universelle Frieden ausdrückt. Und mit meinem Lehrer, dem Kommentator von LG 13: „Die volle Katholizität der Kirche kommt erst zustande, wenn diese Einheit aus natürlichen und übernatürlichen Gütern durch die Einzel- und Teilkirchen in der gegenseitigen Kommunion in die Gesamtkirche eingebracht sind.“²⁴

2. Missionsdekret 6 und 7

Im Missionsdekret „Ad gentes“ des 2. Vatikanischen Konzils begründet sich die Mission der Kirche aus dem universellen Heilswillen des Vaters und dem universellen Heilstat Christi.²⁵ Die so begründete Universalität der Mission entspringt der Universalität der Heilsinitiative des dreifaltigen Gottes und macht ihre relative Heilsnotwendigkeit aus. Die Kirche ist daher, so nehmen wir nun unsere Begrifflichkeit auf, wohl in einem quantitativen Sinn katholisch und richtet sich an alle Menschen, aber dies vor allem, weil sie in einem qualitativ-universellen Sinn katholisch ist. Ihre Mission entspringt dem dreifaltigen Gott, richtet sich auf alle Menschen, Kulturen und Zeiten aus und führt aus der Kraft des Heiligen Geistes in Christus zum Vater zurück.²⁶ Dieser Weg ist ihre Verherrlichung des Vaters. Durch ihre Mission werden die Menschen in Taufe und Eucharistie in sie eingegliedert, damit sie sie in der Kraft des Geistes untereinander (ver)eine und sie so als der eine Leib Christi wachse und den Vater verherrliche.²⁷ Wenn das Missionsdekret von der katholischen Einheit (*catholica unitas*) der Kirche redet²⁸, dann meint sie vor allem auch diese heilsökonomische Einheit in der Wirksamkeit des dreifaltigen Gottes. Ad Gentes 7 greift ausdrücklich auf Lumen Gentium 14 zurück und zitiert bezüglich der Heilsnotwendigkeit der Kirche gegenüber denen, die an Christus glauben: „Daher könnten (!) jene Menschen nicht gerettet werden, die um die katholische Kirche und ihre von Gott durch Christus gestiftete Heilsnotwendigkeit wissen, in sie aber nicht

²⁴ Aloys Grillmeier, Kommentar zum 2. Kapitel, in: *LThK*, Das 2. Vatikanische Konzil. Bd. I (1966) Sp. 192.

²⁵ Vgl. Ad Gentes 1-6., in: *LThK*, Das 2. Vatikanische Konzil. Bd. III (1968) Sp. 22-39.

²⁶ Vgl. Ad Gentes 7., in: *LThK*, a.a.O. Sp. 41.

²⁷ Vgl. Ad Gentes 7., a.a.O. Sp. 41.

²⁸ Vgl. Ad Gentes 6., a.a.O. Sp. 39.

eintreten oder in ihr nicht ausharren wollten.”²⁹ Es wäre zu eng, unter dem hier zitierten Ausdruck der Katholizität der Kirche allein eine äußerlich verstandene Bekenntnisgemeinschaft quantitativen Zuschnittes zu verstehen. Vielmehr nimmt die Kirche als Ort der Heilsökonomie des dreifaltigen Gottes an der Heilsnotwendigkeit der Erlösung durch den Vater in Christus und im Heiligen Geist teil.

3. Ökumenismusdekret 4

Wenn das Ökumenismusdekret die “katholischen Gläubigen” im Blick auf die ökumenische Bewegung auffordert, sich deren Anliegen nicht zu verschließen, so ist diese Bezeichnung “katholische Gläubige” zunächst wohl konfessionell geprägt.³⁰ Jedoch macht unser 4. Artikel sofort deutlich, ohne dies so zu nennen, dass in der ökumenischen Bewegung etwas am Werk ist und als Ziel erscheint, was wir oben mit qualitativer Katholizität bezeichnet haben. Es geht um Einheit der Christen in der Kirche; um den Dialog, der Trennungen überwinden kann; es geht um den Willen Christi, letztlich, so verdeutlichen wir den Gedanken, um die qualitative Katholizität in dem einen und ungetrennten Leib Christi, wie er sich uns auch in der Eucharistie anbietet und in der katholischen Kirche zu Grunde gelegt wird.³¹ Eines wird aus diesen Formulierungen deutlich. Auch jene Kirche, die sich als katholisch in einem qualitativen Sinne versteht, ist immer noch auf dem Weg zur vertieften Katholizität bis sie am Ende der Zeiten einmündet in den dreifaltigen Gott.³² Denn es gilt: “Ogleich nämlich die katholische Kirche mit dem ganzen Reichtum der von Gott geoffenbarten Wahrheit und der Gnadenmittel beschenkt ist, ist es doch Tatsache, dass ihre Glieder nicht mit dementsprechender Glut daraus leben, so dass das Antlitz der Kirche den von uns getrennten Brüdern und der ganzen Welt nicht recht aufleuchtet und das Wachstum des Reiches Gottes verzögert wird. Daher müssen alle Katholiken zur christlichen Vollkommenheit streben...” Auf den ersten Blick könnten solche Aussagen, dass die katholische Kirche schon im Besitz der heilsökonomisch orientierten qualitativen Katholizität ist, gegenüber anderen arrogant erscheinen. Und doch ist dies gerade im Blick auf die Ostkirchen entscheidend. Die römische Kirche wäre keine Kirche, entbehrte deren Wesenszug der qualitativen Katholizität, entbehrte der Erlösungswirklichkeit, würde sie dies nicht von sich sagen. Hier liegt auch die Aufforderung einer qualitativen Katholizität, die erst im abgeleiteten Sinn Bekenntniskategorie ist, an die evangelischen Kirchen, ihr Kirchesein unter der Rücksicht trinitarisch-heils-ökonomischer Wirklichkeit zu erforschen.

Unser Abschnitt 4 aus “Unitatis Redintegratio” schließt: “Mit Freude bemerkt das Heilige Konzil, dass die Teilnahme der katholischen Gläubigen am ökumenischen Werk von Tag zu Tag wächst, und empfiehlt den Bischöfen auf dem ganzen Erdkreis, dass

²⁹ Ad Gentes 6., a.a.O. Sp. 41.

³⁰ Vgl. Unitatis Redintegratio 4., in: *LThK*, Das 2. Vatikanische Konzil. Bd. II (1967) Sp. 61.

³¹ Unitatis Redintegratio 4., a.a.O. 65, heißt es von den Aktivitäten im Sinne der ökumenischen Bewegung: “Wenn dies alles von den Gläubigen der katholischen Kirche unter der Aufsicht ihrer Hirten mit Klugheit und Geduld vollzogen wird, trägt es zur Verwirklichung der Gerechtigkeit und Wahrheit, Eintracht und Zusammenarbeit, der brüderlichen Liebe und Einheit bei, so dass dadurch allmählich die Hindernisse, die sich der völligen kirchlichen Gemeinschaft entgegenstellen, überwunden und alle Christen zur selben Eucharistiefeier, zur Einheit der einen und einzigen Kirche versammelt werden, die Christus seiner Kirche von Anfang an geschenkt hat, eine Einheit, die nach unserem Glauben unverlierbar in der katholischen Kirche besteht und die, wie wir hoffen, immer mehr wachsen wird bis zur Vollendung der Zeiten.”

³² Ebd.

sie von ihnen eifrig gefördert und mit Klugheit geleitet werde.“³³ Im Klartext heißt das: In der bekennntishaften Katholizität der römischen Kirche ruht eine qualitative Katholizität, die aber noch ihrer Vollendung und Verdeutlichung nach außen harrt. Auch hier liegt ein Ansatz des Gesprächs mit all jenen (orthodoxen) Kirchen, die von einer heilsökonomischen qualitativen Katholizität überzeugt sind.

III. „Katholisch“ in neuzeitlichen ökumenischen Dialog-Texten

1. Der III. Altkatholisch/Orthodoxe Dialog (Chambésy 1977, Bonn 1979, Zagorsk 1981): Ekklesiologie.³⁴

Dieses Dokument zwischen den Altkatholiken und der durch viele Patriarchate vertretenen Orthodoxen Kirche behandelt in den Nummern 14-16³⁵ die Katholizität der Kirche:

“14. Die Kirche ist katholisch, da Christus, ihr Haupt, der Herr des Alls ist. Es ist ihr vorausbestimmt, dass sie sich über die ganze Schöpfung erstrecke, über alle Völker und durch alle Zeiten (Mt 28,20; Mk 16,15; Apg 1,8). Das ist die äußere, quantitative Bedeutung der Katholizität.“³⁶ Die quantitative Bedeutung, das heißt die universelle Ausbreitung in Raum und Zeit ist Ausdruck dafür, dass Christus das Haupt des Alls ist und sich so eine Tiefendimension der quantitativen Katholizität andeutet. Die Kirche ist daher in dem Machtbereich anzusiedeln, der der Machtbereich des Hauptes des Alls ist. Sie hat daher eine kosmische Verheißung und zeigt in ihrer quantitativen Katholizität, dass sie als Leib Christus als Haupt des Kosmos zu eigen hat.

Von dieser quantitativen Katholizität ist die qualitative zu unterscheiden: “15. Nach der inneren, qualitativen Bedeutung des Wortes wird die Kirche ‘katholisch’ genannt, da sie, obwohl über die ganze Erde zerstreut, immer und überall dieselbe ist. Sie ist ‘katholisch’, da sie die ‘gesunde Lehre’ hat (Tit 2,1; vgl. 1 Tim 6,20), in der ursprünglichen Überlieferung der Apostel verbleibt und, ‘was überall, immer und von allen geglaubt worden ist’ (Vinc. Ler. Comm. 2 - P.L. 50,640), rechtgläubig fortführt und bewahrt. Die Kirche ist also ‘katholisch’ in dem Sinn, dass sie die rechtgläubige, authentische und wahre Kirche ist.“³⁷

Mit der quantitativen Katholizität, die auf Christus als das Haupt des Kosmos hinweist, ist noch nicht der ganze Christus beschrieben. Die Kirche ist qualitativ katholisch, weil sie bei aller räumlichen und zeitlichen Ausdehnung immer dieselbe bleibt im Wort und in der Lehre Christi, die in der ursprünglichen Überlieferung der Apostel weiterleben und daher auch ihre gesunde Ursprünglichkeit bewahren. Der Begriff ‘katholisch’ schließt also bezüglich der Lehre der Kirche Rechtgläubigkeit, Authentizität und Wahrheit ein. “Katholizität” besagt Rechtgläubigkeit, Authentizität und Wahrheit.

Nochmals setzt unser Dokument ein und betont: “16. Nach Kyrill von Jerusalem ‘wird (die Kirche) katholisch genannt, weil sie über den ganzen Erdkreis, von einem

³³ Unitatis Redintegratio 4., a.a.O. Sp. 69.

³⁴ Vgl. *Harding Meyer u.a. (Hgg.)*, Dokumente wachsender Übereinstimmung. Sämtliche Berichte und Konsentexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene. Bd I-III, Paderborn 1983; 1992; 2003; hier Bd I, S. 37-44. (Abgek. “Dokumente”, Bandzahl und Seite).

³⁵ Altkatholiken/Orthodoxe III: Ekklesiologie 14-16., in: *Harding Meyer u.a. (Hgg.)*, Dokumente I (1983) S. 39.

³⁶ Altkatholiken/Orthodoxe III: Ekklesiologie 14., a.a.O.

³⁷ Altkatholiken/Orthodoxe III: Ekklesiologie 15., a.a.O.

Ende der Erde bis zum anderen (ausgebreitet) ist: weil sie vollständig und umfassend alle Glaubenswahrheiten, die zur Kenntnis der Menschen kommen sollen, lehrt - sowohl was das Sichtbare wie das Unsichtbare, das Himmlische wie das Irdische betrifft; weil sie das ganze Menschengeschlecht zur Gottesfurcht führt - die Herrscher und die Untertanen, die Gebildeten und Ungebildeten; weil sie einerseits jede Art von Sünden, die mit Seele und Leib begangen werden, umfassend behandelt und heilt, andererseits jedwede Tugend, die man nennen kann, in sich besitzt - in Tat und Wort und in mannigfachen geistlichen Gnadengaben' (Cyr. Hier. Cat 18,23 - PG 33,1044).³⁸

Unser orthodox-alkatholisches Dokument versteht also die Katholizität als Wesensmerkmal der Kirche in mehreren Dimensionen: Einmal ist die Kirche katholisch, weil sie quantitativ über die ganze Erde und die Zeiten ihrer Geschichte ausgebreitet ist; zum anderen, weil sie qualitativ alle Heilswahrheiten umfasst und lehrt, die zum Heil dem Menschen zu wissen notwendig sind; drittens weil sie in ihrer Heilsökonomie das Sichtbare und das Unsichtbare umfasst und alle Menschen ohne Ansehen des Standes und der Bildung zu Gott führt, deshalb auch alles Widergöttliche und Sündhafte des Leibes und des Geistes zu heilen imstande ist und zugleich jedwede Tugend und Gnadengabe in sich enthält. Die Kirche ist, um es mit meinen Worten zu sagen, "voll der Gnade".

2. Anglikanisch-Lutherischer Dialog

a) Pullach-Bericht (1972)

Auch der Anglikanisch-Lutherische Dialog zwischen einer von der Lambeth-Konferenz und dem Lutherischen Weltbund autorisierten Gesprächsgruppe 1970-1972, der in den sogenannten *Pullach-Bericht (1972)* einmündet, handelt in Nr. 55 über Katholizität der Kirche.³⁹

Die anglikanischen und lutherischen Kirchen halten an den traditionellen *Notae ecclesiae* des Nizänischen Glaubensbekenntnisses fest und sind der Meinung, dass sich in ihren Kirchen diese *Notae* realisieren.⁴⁰ Trotz der verschiedenen nachreformatorischen Formulierungen gab es zwischen beiden Kirchen gleichzeitig und vor allem bezüglich der Ekklesiologie Übereinstimmungen, etwa die der Interpretation der vier Merkmale.⁴¹ Daher auch heute eine Übereinstimmung in der Vorstellung der Katholizität der Kirche:

"55. In der Bejahung der *Katholizität* der Kirche bekennen Anglikaner und Lutheraner gemeinsam, dass der Kirche die Fülle der Wahrheit des Evangeliums verliehen ist. Sie erkennen weiterhin gemeinsam die universale Weite und Inklusivität der Kirche an, die sich auf jede Nation, Rasse und soziale Gruppe erstreckt. Schließlich trachten sie danach, die Ganzheit menschlichen Lebens in allen ihren Aspekten unter der Herrschaft Christi mit zu umgreifen. Beide Kirchen sind sich jedoch der Gefahr partikularistischer Ansprüche innerhalb ihrer Denominationen bewusst. 'Katholische Fülle' und 'die reine Lehre des Evangeliums' können so uminterpretiert werden, dass

³⁸ Altkatholiken/Orthodoxe III: Ekklesiologie 16., a.a.O.

³⁹ Vgl. Harding Meyer u.a. (Hgg.), Dokumente I (1983), S. 54-76, hier S. 61.

⁴⁰ Vgl. Pullach-Bericht (1972) 51, in: Harding Meyer u.a. (Hg.), Dokumente I (1983) S. 61.

⁴¹ Vgl. Pullach-Bericht (1972) 52, a.a.O.

sie die exklusiven Vorrechte von einzelnen Gruppen oder Parteien darstellen. Fülle, Universalität und Ganzheit gehören allein dem einen Leib Christi.“⁴²

Das Dokument betont also einerseits die universell-quantitative Katholizität, die sich bis an die Grenzen der Erde erstreckt und weder eine Rasse noch eine Nation noch eine soziale Schicht ausschliesst und unter einer Inkulturationsproblematik „inklusiv“ ist, weil es auch qualitative Katholizität bedeutet; denn das Dokument bekennt die Herrschaft Christi als ein die ganze Schöpfung umfassendes, Erlösungswerk, das so den ganzen Menschen heilend umgreift.

b) Niagara-Bericht

Der Bericht der Anglikanisch/Lutherischen Konsultation über Episkopé 1987 (Niagara-Bericht) erörtert die Bedeutung der Katholizität.⁴³

Der sogenannte Niagara-Bericht (1987) zum Anglikanisch-Lutherischen Dialog auf Weltebene behandelt die Katholizität im Abschnitt 53 unter dem Stichwort universale und lokale Kirche: „Wesentlich für das Leben und den missionarischen Auftrag der Kirche ist, dass die Verbindung zwischen dem Universalen und dem Lokalen hergestellt wird und dass sie wirksam ist. Die Frage, die an unsere eigenen Kirchen gerichtet werden muss, ist nicht bloß, ob sie eine solche Verbindung beabsichtigen, sondern wie man sie wirksam werden lässt. Die bloße Präsenz eines Bischofs als eines sogenannten ‘Brennpunkts der Einheit’ wird die Bewahrung von ‘koinonia’ zwischen der lokalen und der universalen Ebene nicht garantieren; noch wird das Fehlen eines solchen Bischofs zu ihrer Zerstörung führen. Das gleiche gilt in bezug auf die Kontinuität. ‘Die apostolische Nachfolge im Bischofsamt besteht jedoch primär nicht in einer ununterbrochenen Kette von Ordinierten zum Ordinanden, sondern in einer Sukzession im Vorsteheramt einer Kirche, die sich in der Kontinuität des apostolischen Glaubens befindet und über die der Bischof wacht, um sie in der *Communio* der katholischen und apostolischen Kirche zu erhalten’ (LRCJC, Das geistliche Amt in der Kirche 62).“⁴⁴

3. Anglikanisch-Orthodoxer Dialog

In der Dublin-Erklärung (1984) der Gemeinsamen Anglikanisch/Orthodoxen Theologischen Kommission fehlt der Blick auf Katholizität nicht.⁴⁵

Die sogenannte Dublin-Erklärung der Gemeinsamen Anglikanisch/Orthodoxen Theologischen Kommission vom Jahre 1984 behandelt in Nr. 12-13 die Bedeutsamkeit der Katholizität unter dem Stichwort der „Attribute der Kirche“ und bezieht sich auf das Glaubensbekenntnis: „12.c) Die Kirche ist katholisch, weil sie durch ihr Wort und ihr Leben die Fülle des Glaubens enthält und von ihm Zeugnis ablegt und weil Menschen aus allen Völkern und Lebensumständen aufgerufen sind, ihre Glieder zu sein. Katholizität steht im Gegensatz zu Schisma und Häresie. Wenn Christen aufhören, einander zu lieben, oder die Kirchenordnung nicht mehr achten, laufen sie Gefahr, ein Schisma heraufzubeschwören. Wenn sie von den wesentlichen Inhalten des apostolischen Glaubens abfallen, machen sie sich der Häresie schuldig. Die

⁴² Pullach-Bericht (1972) 55, a.a.O.

⁴³ Vgl. *Harding Meyer* u.a. (Hgg.), *Dokumente II* (1992) S. 62-91.

⁴⁴ Niagara-Bericht (1987) 53, a.a.O., S. 78.

⁴⁵ Vgl. a.a.O., S. 101-128.

Katholizität der Kirche zeigt sich in der Vielfalt der einzelnen Ortskirchen; weil eine jede von ihnen in der eucharistischen Einheit mit den anderen Ortskirchen steht, lässt sie am eigenen Ort und zu jeder Zeit die eine katholische Kirche manifest werden. In glaubensgetreuer Antwort auf ihre jeweilige missionarische Situation haben die Ortskirchen eine große Vielfalt in ihrer Lebensgestaltung entwickelt. Solange ihr Zeugnis von dem einen Glauben dadurch nicht beeinträchtigt wird, muss diese Vielfalt nicht als ein Mangel oder ein Grund zur Spaltung, sondern vielmehr als ein Zeichen für die Fülle des einen Geistes gesehen werden, der einem jeden das Seine zuteilt, wie er will (1 Kor 12,11).⁴⁶

„In jeder von einer Ortskirche innerhalb der einen katholischen Kirche gefeierten Eucharistie ist der ganze Christus gegenwärtig; so vergegenwärtigt jede örtliche Feier die Katholizität der Kirche und macht diese sichtbar. Gemeinschaft und Einheit (communio) in der Eucharistie sind auch das äußere Kennzeichen des gemeinsamen Glaubens und der christlichen Liebe, die alle Ortskirchen in der einen katholischen Kirche zusammenhält. Ihre Gemeinschaft und Einheit finden ferner Ausdruck im ständigen Kontakt und Gespräch zwischen den Bischöfen und Gliedern der verschiedenen Ortskirchen bei kirchlichen Versammlungen, in Briefwechseln, gegenseitigen Besuchen und dem Gebet füreinander.“⁴⁷

4. Baptistisch-Reformierter Dialog

Der Baptistisch/Reformierte Dialog im Auftrag des Reformierten Weltbundes und des Baptistischen Weltbundes kam 1977 zu einem Ergebnis-Bericht über Gemeinsames und Trennendes; in diesem Zusammenhang kommt die Rede auch auf die Passagen zur Katholizität in Nr. 35, 38-39.⁴⁸

In diesem Dokument ist das „katholisch“ mit „universal“ wiedergegeben: „35. 1. Die eine Kirche gehört dem einen Herrn. Sie wird von ihm gebaut, gesammelt und erhalten. Die ‘ekklesia’ ist die eine heilige universale christliche Kirche. Sie ist keine unsichtbar über der irdischen Wirklichkeit schwebende Idee; denn das Wort, das sie erhält, wurde Fleisch (Joh 1,14).“⁴⁹ Mit der Rückgründung der Kirche auf Christus nimmt sie an seinen Merkmalen teil; dort ist ihre Einheit und Einzigkeit, ihre Heiligkeit, ihre Universalität und ihre „Christlichkeit“ im Sinne von „Christusförmigkeit“ begründet, und daher rührt seine Sichtbarkeit in der Welt, weil man in ihrer Sichtbarkeit die Inkarnation erkennt.

Dann fügt unser Dokument zur „Katholizität“ als Universalität der Kirche vor Ort an: „37. 3. Die eine heilige universale christliche Kirche wird in der Ortsgemeinde konkret. Die Ortsgemeinde ist nicht eine Unterabteilung der einen Kirche Christi, sondern manifestiert und repräsentiert sie. Das wird heute allgemein anerkannt, wie z.B. durch die Römisch-Katholische Kirche auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil: ‘Die Kirche Christi ist wahrhaft gegenwärtig in allen örtlichen Versammlungen der Gläubigen’ (Dogmatische Konstitution über die Kirche, *Lumen gentium*, Nr. 26).“⁵⁰ Bemerkenswert ist, dass ein Konsensdokument zwischen zwei

⁴⁶ Dublin-Erklärung (1984) 12.c., a.a.O., S. 103.

⁴⁷ Dublin-Erklärung (1984) 13, a.a.O., S. 103.

⁴⁸ Vgl. Harding Meyer u.a. (Hgg.), Dokumente I (1983) S. 102-122, bes. S. 120f.

⁴⁹ Baptistisch/Reformierter Dialog (1977) 35, a.a.O., S. 120.

⁵⁰ Baptistisch/Reformierter Dialog (1977) 37, a.a.O., S. 120.

Bekenntnisgemeinschaften ein Dokument einer dritten Gemeinschaft heranzieht, um die eigene Auffassung zu verdeutlichen.

Ausdrücklich zum Zueinander von Ortsgemeinden untereinander formuliert unser Papier: „Gleichzeitig ist die Ortsgemeinde notwendigerweise mit anderen Ortsgemeinden verbunden. Sie ist für sich nicht die universale Kirche Christi. Die Ortsgemeinde, die sich von ihren Schwestergemeinden isoliert, schadet dem Charakter der wahren Kirche und wird sektiererisch. Die Ortsgemeinde kann den Herrn nicht für sich monopolisieren. Solche Isolation würde überdies ihre Schau von der Welt als dem einen großen Missionsfeld verdunkeln. Dieser Ruf zur Mission vereinigt die Ortsgemeinden und macht sie voneinander abhängig. Das Neue Testament macht deutlich, wie Gemeinden miteinander Kontakt hielten. Die Kollekte zum Beispiel, die Paulus für die Gemeinde in Jerusalem organisierte, war ein Zeichen dieser Bande, die die Kirchen in Mazedonien mit der in Jerusalem verbunden haben (1 Kor 16,1-4; 2 Kor 8,1-9; Gal 2,9ff).“⁵¹ Die Universalität der Kirche zeigt sich in der Verbundenheit der Ortsgemeinden untereinander, die in besonderen Liebeserweisen und Solidarität zum Ausdruck kommt. Dennoch, der tiefe heilsökonomische Sinn von Katholizität ist nicht eingefangen.

Die genannten Beziehungen der Gemeinden untereinander haben ekklesiologische Bedeutung im Sinne einer gewissen Ekklesiologie von unten: „39. 5. So haben die weiteren kirchlichen Beziehungen (auf Bezirks-, nationaler, regionaler, weltweiter Ebene) ekklesiologische Bedeutung. Kirche ‘geschieht’ nicht nur dort, wo sich Christen als Gemeinde versammeln, sondern auch, wo sich Gemeinden als solche oder durch ihre ernannten Vertreter begegnen. Auch dort baut der eine Herr seine Kirche. Wenn die Ortsgemeinde eine institutionelle Form braucht, ist es offenkundig, dass dies auch für die breiteren Versammlungen von Gemeinden gilt. Ebenso wie die Ortsgemeinde nicht einfach eine Unterabteilung ist, so sind auch die weiteren kirchlichen Verbindungen nicht einfach die Summe ihrer Teile. Die Ortsgemeinde mag die besondere Manifestation der einen heiligen universalen christlichen Kirche sein, sie ist aber nicht die einzige. Das Leben der Ortsgemeinde sollte offen sein nicht nur für die Ermutigung durch die breiteren kirchlichen Beziehungen, sondern auch für Kritik von deren Seite, wie ihrerseits die Ortsgemeinden Ermutigung und Kritik in den breiteren kirchlichen Verbindungen beisteuern können.“⁵²

Diese magere Bestimmung, die nur Konkretisierung der quantitativ verstandenen Universalität der Kirche ist und die Tiefe der *Notae Ecclesiae* gar nicht trifft, hat bestimmte Gründe, die das Dokument nennt. Das reformierte Bekenntnis misst den regionalen und überregionalen Räten (Presbyterium, Synode) eine besondere Bedeutung bei, obwohl es das sukzessive Bischofsamt als solches ablehnt⁵³. Die überregionalen Räte repräsentieren Kirche⁵⁴, meiden aber jeden Zentralismus, dem zu steuern ihnen die Begegnung mit den Baptisten hilft.⁵⁵ Denn die Baptisten haben stets die Ortsgemeinde betont, wenngleich sie auch internationale, jedoch dort vor allem pragmatische Verbindungen kennen⁵⁶. „Sie fürchten kirchliche Überstrukturierungen

⁵¹ Baptistisch/Reformierter Dialog (1977) 38, a.a.O., S. 120f.

⁵² Baptistisch/Reformierter Dialog (1977) 39, a.a.O., S. 121.

⁵³ Vgl. Baptistisch/Reformierter Dialog (1977) 34, a.a.O., S. 120.

⁵⁴ Vgl. Baptistisch/Reformierter Dialog (1977) 40, a.a.O., S. 121.

⁵⁵ Ebd.

⁵⁶ Vgl. Baptistisch/Reformierter Dialog (1977) 41, a.a.O.

oberhalb der Ortsebene. Dies könnte zu einem Unvermögen führen, die Fülle des Leibes Christi in der Welt zu verstehen und zu würdigen, und in missionarischem Kolonialismus und ghettohafter Existenz enden; es besteht die Gefahr der Isolation und somit der geistlichen Armut und Kurzsichtigkeit: die Gefahr, den Heiligen Geist zugunsten einer Club-Mentalität auszutauschen. Die Begegnung mit Reformierten kann ihnen helfen, diese Gefahr zu erkennen und zu vermeiden.“⁵⁷

Wenngleich es zu keiner theologischen Vorstellung von Katholizität gekommen ist, so endet unser Dokument doch mit einer verwunderlichen Freude: „Wir wollen nicht in einem solchen Ton gegenseitiger Warnungen schließen! Wir freuen uns gemeinsam unserer Gliedschaft in der einen Kirche Jesu Christi, und wir schließen unseren Bericht und unsere vierte und letzte Sitzung mit Lobpreis und Dank an Ihn, dass Er uns zusammengeführt und uns mehr von seinem Evangelium und seiner Gnade gezeigt hat.“⁵⁸

5. Disciples of Christ und Reformierter Weltbund

Auch der Bericht der Internationalen Kommission über den Dialog zwischen den Disciples of Christ und dem Reformierten Weltbund: Keine lehrmäßigen Hindernisse. Birmingham 1987 kommt ohne einen Blick auf die Katholizität nicht aus.⁵⁹

Das Thema „Katholizität“ finden wir im Kontext der Frage nach dem Wesen der Kirche. Weil es nur einen von Gott gesandten Christus gibt, der heute im Heiligen Geist wirkt, kann es nur eine Kirche geben. Unser Dokument sagt: „So gibt es nur eine Kirche Gottes. Die Kirche ist heilig, weil Gott sie durch den Tod und die Auferstehung Jesu Christi erlöst und geheiligt hat. Die Kirche ist katholisch, weil Christus sie dazu beruft, die Fülle seines eigenen Lebens und Dienstes zum Ausdruck zu bringen, indem sie alle Völker an allen Orten und zu allen Zeiten in eine Gemeinschaft führt. Die Kirche ist apostolisch, weil Christus sie bevollmächtigt, das Evangelium, das zuerst den Aposteln anvertraut wurde, allen Völkern zu verkünden.“⁶⁰ Hier zeigt sich deutlich, dass zwischen quantitativer und qualitativer Katholizität ein Zusammenhang besteht. Die kirchliche Universalität entspricht der Fülle Christi.

6. Disciples of Christ und Römisch-katholische Kirche

Im Bericht über den Dialog der Disciples of Christ/Römisch-katholische Kirche (1977-1981)⁶¹ finden wir eine Bemerkung zum Verständnis von Katholizität.⁶² Es heißt dort von der im Heiligen Geist gewirkten immer neuen Weitergabe des Glaubens von Generation zu Generation:

„In diesem Prozess der Deutlichmachung der Implikationen der Offenbarung entstehen verschiedene Überlieferungen. Diese resultierende Verschiedenheit ist zu erwarten und ist oft selbst ein Zeichen der Katholizität der Kirche. Probleme entstehen, wenn der ekklesiale Zusammenhang, in dem eine Zustimmung zur Taufe geschieht, einen Einfluss solcher Art ausübt, dass die Glaubensgemeinschaft

⁵⁷ Vgl. ebd.

⁵⁸ Baptistisch/Reformierter Dialog (1977) 40, a.a.O., S. 121f.

⁵⁹ Vgl. *Harding Meyer* u.a. (Hgg.), *Dokumente II* (1992) S. 218-230.

⁶⁰ Disciples of Christ/Reformierter Weltbund: *Keine lehrmäßigen Hindernisse*. Birmingham (1987) 17, a.a.O., S. 223.

⁶¹ Vgl. *Harding Meyer* u.a. (Hgg.), *Dokumente I* (1983) S. 233-245.

⁶² Disciples/Röm.-katholischer Dialog (1881) 52, a.a.O., S. 242.

kompromittiert wird. Römische Katholiken und Disciples erkennen beide, dass sie sich jenseits der fundamentalen Wirklichkeit des Glaubens an Gott, der in Jesus Christus geoffenbart ist, hinaus auf Verständnisse hin bewegen, die aus einer Verschiedenheit christlicher Traditionen erwachsen sind.“⁶³ Aus diesem etwas kryptischen Text ist jedoch soviel zu entnehmen, dass mit dem Begriff der Katholizität auch die Vielheit der Überlieferungen gemeint ist, die alle der Verdeutlichung des einen gottgewirkten Christusereignisses dienen und darin ihre letzte Legitimation haben. Über dieses Prinzip der Katholizität hinaus kann es nur Verschiedenheit geben, die jedoch niemals zum Fundament des Glaubens gemacht werden kann.

7. Römisch-katholische und Ev.-lutherische Kirche

Die Gemeinsame Erklärung der Römisch-katholischen/Evangelisch-lutherischen Kirche „Das Herrenmahl“ (1978) kommt ohne die Sache „Katholizität“ nicht aus.⁶⁴

Das Konsenspapier betont, dass es ohne volle Eucharistiegemeinschaft keine volle Kirchengemeinschaft und ohne volle Kirchengemeinschaft auch keine volle Eucharistiegemeinschaft geben kann.⁶⁵ In diesem Zusammenhang findet sich auch eine versteckte Bemerkung zur „Katholizität“: „Das gilt zunächst für die konkrete Gruppe, die sich irgendwo zur Feier des Herrenmahles zusammenfindet, betrifft aber gleichermaßen die gesamte Christenheit. Das Teilhaben am gemeinsamen Brot und am gemeinsamen Kelch an einem bestimmtem Ort weist darauf hin, dass die Teilhabenden mit dem ganzen Christus und mit den gemeinsam mit ihnen zu allen Zeiten und an allen Orten Teilhabenden eins sind. Indem sie das gemeinsame Brot teilen, bezeugen sie ihre Einheit mit der weltweiten Kirche. Selbst die Grenze der irdischen Wirklichkeit wird überschritten, indem uns der Heilige Geist auch mit denen verbindet, die uns im Glauben vorangegangen sind und zur bleibenden Gottesgemeinschaft gerufen wurden.“⁶⁶

Wenngleich der Begriff „katholisch“ nicht erwähnt wird, so ist doch die Sache vorhanden, und dies in einem eucharistisch-sakramentalen Kontext. Die Eucharistie kann alle heute Eucharistie-Feiernden untereinander und mit denen, die gestern Eucharistie feierten und schon verstorben sind, verbinden, weil sich in ihr die in Christus begründete Katholizität seines Heilsereignisses ausdrückt. Hier leuchtet auf, was die Osttheologie mit quantitativer und qualitativer Katholizität zu umschreiben sucht.

8. Römisch-katholische Kirche und Methodisten

Der Bericht der Gemeinsamen Kommission der Römisch-Katholischen Kirche und des Weltrates Methodistischer Kirchen: Denver-Bericht (1971)⁶⁷ behandelt in Nr. 60 die Katholizität der Kirche als Ergebnis einer inneren Erneuerung, der man in Gebet und gemeinsamer Arbeit an der Einheit näherkommen muss: „Eine solche kreative Antwort, wie oben angedeutet, ist nur möglich, wenn die Kirche und alle Glieder der Kirche die Bedeutung der inneren Erneuerung begreifen. Durch ständige Erneuerung

⁶³ Ebd.

⁶⁴ Vgl. a.a.O., S. 271-295.

⁶⁵ Vgl. Herrenmahl 26, a.a.O., S. 279.

⁶⁶ Ebd.

⁶⁷ Vgl. a.a.O., S. 388-422.

wird die Kirche wahrhaft katholisch, evangelisch und reformiert werden. Die Kirche wird katholisch sein, wenn sie den universalen Charakter der christlichen Botschaft zum Ausdruck zu bringen weiß, nach der Gottes Liebe allen Menschen gilt. Sie wird evangelisch sein, wenn sie entschieden aus sich selbst herausgeht, um die frohe Botschaft durch das Wort und durch eine verantwortliche, gemeinschaftliche Lebensgestaltung anderen Menschen zugänglich zu machen. Sie wird reformiert sein, wenn sie bereit ist, Selbstkritik zu üben und in ihrem Denken und Handeln alles auszu jäten, was ihrem Auftrag nicht entspricht.“⁶⁸ Dies alles muss sich in der Spiritualität der Kirche ausdrücken.⁶⁹ Katholizität der Kirche bedeutet demnach die Ausdrücklichkeit und wenigstens die spirituelle Erfahrbarkeit, dass Gottes Liebe allen Menschen gilt. Es ist also nicht nur die quantitative Katholizität angezielt, sondern in ihr auch die qualitative von der liebenden, allen Menschen letztlich umfassen wollenden Heilsökonomie Gottes.

9. Reformierter Weltbund und Römisch-katholische Kirche

Der umfangreiche Schlussbericht über den Dialog zwischen dem Reformierten Weltbund und dem Sekretariat für die Einheit der Christen „Die Gegenwart Christi in Kirche und Welt“ (1977)⁷⁰ behandelt in Nr. 62 auch das Verständnis der Katholizität, und dies im Kontext von Tradition und Entwicklung: „62. Erstens müssen der lokale Charakter der Kirche und ihre Katholizität im Auge behalten werden. Denn in der Teilnahme an der Ortsgemeinde haben wir Anteil am Leben der Gesamtkirche; doch die Ortsgemeinde ohne Universalität (besonders die kleine Basisgemeinde, aber ebenso die Lokalkirche auf regionaler Ebene) läuft Gefahr, ein Ghetto zu werden, oder der willkürlichen Herrschaft von einzelnen zu verfallen.“⁷¹ Auch hier ist in der Forderung nach Verbindung von Ortsgemeinde zur Gesamtkirche, also in der Forderung nach einer quantitativen Katholizität die Bedeutung der qualitativen Katholizität angedeutet, was mit „Leben der Gesamtkirche“ ausgesagt ist.

10. Römisch-katholische Kirche und Ökumenischer Rat der Kirchen

Der zweite offizielle Bericht 1967 und der dritte offizielle Bericht 1971 der Arbeitsgruppe zwischen der Römisch-Katholischen Kirche und dem Ökumenischen Rat der Kirchen (Uppsala 1967 und Addis Abeba 1971)⁷² enthält die Nachricht von der Arbeit einer von der Arbeitsgruppe selbst eingerichteten Untergruppe zu „Katholizität und Apostolizität“.⁷³ Der dritte Bericht, der sogenannte Adis Abeba-Bericht (1971) enthält dann im Anhang III⁷⁴ die ersten Ergebnisse dieser Arbeitsgruppe: Man spricht von „einer neuen Darstellung der Begriffe ‚Katholizität und Apostolizität‘“⁷⁵ und führt aus: „Jeder dieser beiden Begriffe, die Gegenstand unserer Untersuchungen waren, stellt einen neuralgischen Punkt im ökumenischen

⁶⁸ Denver-Bericht (1971) 60, a.a.O., S. 402.

⁶⁹ Vgl. Denver-Bericht (1971) 61, a.a.O.

⁷⁰ Vgl. a.a.O., S. 487-517.

⁷¹ Die Gegenwart Christi in Kirche und Welt 62, a.a.O., S. 502.

⁷² Vgl. a.a.O., S. 597-613; S. 614-662.

⁷³ Vgl. Uppsala-Bericht 1967, Nr. 2 c, a.a.O., S. 600.

⁷⁴ Vgl. Adis Abeba-Bericht (1971), Anhang III: Studiendokument über Katholizität und Apostolizität, Teil I: Die Katholizität und die Apostolizität der Kirche, a.a.O., S. 637-643.

⁷⁵ Vgl. Adis-Abeba-Bericht (1971), Anhang III, Teil I (Katholizität und Apostolizität), a.a.O., S. 637.

Dialog dar. Der Begriff 'katholisch' ist vor allem im Laufe der letzten Jahrhunderte verwendet worden, um bestimmte christliche Kirchen anderen gegenüberzustellen..."⁷⁶ So erkennt die Kommission als Aufgabe, diese beiden Begriffe im Rahmen der ökumenischen Forschung neu zu durchleuchten und die Einheit der Kirche deutlicher darzustellen.⁷⁷

Gleichsam in hermeneutischer Fragestellung heißt es: "Während einige die Katholizität und die Apostolizität allein als prinzipiell gegebene Dimension der Kirche betrachten, verstehen andere sie vielleicht als eine Aufforderung zur Universalität und zur Fülle, zum Dienst und zur Heiligung, die Christus als Heiland der Welt durch den heiligen Geist an seine Kirche richtet um des Heils der Menschen willen."⁷⁸ Darüber hinaus möchte die Kommission den Blick auf das Neue Testament richten, "auf welche Weise Katholizität und Apostolizität die Gegenwart des zukünftigen Gottesreiches und des eschatologischen Heils in Christus, sowie das der Kirche durch Christus gegebene Geheimnis der Koinonia zum Ausdruck bringen und worin diese durch die Gegenwart des Heiligen Geistes ständig erneuerte Gabe alle Kirchen zur Erneuerung und zur Mission aufruft. Eine neue Darstellung der Begriffe Katholizität und Apostolizität muss von dem im strengen Sinn theologischen Geheimnis der Koinonia ausgehen: Gabe Gottes und Bekehrung des Menschen."⁷⁹ In diesem Sinne bestimmt nun die Kommission die Katholizität von einer tiefgreifenden und letztlich vorgegebenen Gemeinschaft her, nämlich trinitarisch, christologisch, pneumatisch, missionarisch und so heilsökonomisch im Dienst der Menschheit. Sie hat also eine qualitative Katholizität im Auge.

Nun im einzelnen: Zunächst zur trinitarischen, christologischen und pneumatischen Dimension der Katholizität: "Die Kirche ist ihrem Wesen nach katholisch, weil sie durch die Gabe der trinitarischen Gemeinschaft, die das fleischgewordene Wort Gottes der Menschheit geschenkt hat, geschaffen worden ist; diese Gemeinschaft ist die Fülle des Gotteswortes (vgl. Joh 1,16), und deshalb ist die Kirche 'sein Leib, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt' (Eph 1,23). Von daher erweist sich die Kirche in ihrem Handeln als katholisch, insofern sie Gemeinschaft hat mit Jesus Christus, der durch die Kraft seines Heiligen Geistes mitten in ihr gegenwärtig ist. Jesus Christus ist der Erlöser jedes einzelnen Menschen in seiner persönlichen Ganzheit, aller Menschen und der ganzen Schöpfung. Von dem einen Gott in die Welt gesandt, hat er das Reich Gottes verkündet, hat er für alle sein Leben am Kreuz dahingegeben und ruft er alle dazu auf, an seiner Auferstehung teilzuhaben. Durch ihn soll alles mit Gott versöhnt werden, denn durch das Blut an seinem Kreuz hat er Frieden geschaffen (vgl. Kol. 1,20)."

An den verschiedenen biblischen Notizen zur ekklesiologischen Heilsbedeutung Christi lässt sich die christologische Katholizität der Kirche oder die Katholizität Christi als qualitative Katholizität ablesen: In Christus wohnt die Fülle des dreifaltigen Gottes (Kol 2, 9); er hat Frieden gestiftet zwischen Gott und den Menschen am Kreuz (Kol 1,20). Die Texte liessen sich hier vermehren.

"Die Kirche lebt und verwirklicht ihre Katholizität insofern, als sie durch und 'in' Christus als sein Leib besteht und in jedem Augenblick in jedem Christen und in all ihrem Tun die Fülle der Wahrheit Jesu Christi zum Ausdruck bringt, zu der der Heilige

⁷⁶ Ebd.

⁷⁷ Vgl. Adis-Abeba-Bericht (1971), Anhang III, Teil I (Katholizität und Apostolizität), a.a.O., S. 638.

⁷⁸ Ebd.

⁷⁹ Ebd.

Geist unentwegt hinführt (Joh 16,13). Sie ist die Gemeinschaft derer, die durch den Glauben auf den Ruf Gottes antworten, die eins sind in der Liebe und die sich ständig gegenüber all ihren Mitmenschen öffnen. In dieser Perspektive sehen wir die Katholizität: als trinitarisch, christozentrisch, pneumatisch, missionarisch und als Aufforderung zu einer konkreten Verpflichtung im Dienst der Menschheit.⁸⁰

Von der so verstandenen qualitativen Katholizität blickt man auf die Einheit der Kirche: "Die volle Einheit, die alle Menschen in Christus mit Gott vereinigen soll, wird erst am Ende erreicht werden. In Erwartung dieser zukünftigen Gabe müssen die Kirchen sich all dessen bewusst werden, was in ihnen vorläufig ist, müssen sie den Mut haben zu erkennen, was ihrer Katholizität fehlt, und müssen ihr Leben und Handeln immer mehr 'katholisch' werden lassen. Die Katholizität ist also noch nicht völlig erreicht noch umfassend verwirklicht, aber ihre eschatologische Fülle ist in gewisser Weise schon jetzt gegenwärtig."⁸¹

Die Kirche lebt aus dem trinitarischen Mysterium, insofern sie auf Christus und den Heiligen Geist gegründet ist: "Die Kirche ist wahrhaft auf den Herrn Jesus Christus gegründet. Indem sie von der ständigen Gegenwart ihres Herrn lebt und vom Heiligen Geist erfüllt wird, verkündet und erfüllt sie das kommende Gottesreich und ist selbst der 'Erstling' dieses Reiches. Sie ist somit durch den Glauben an die Gabe Gottes und durch das Wirken des Heiligen Geistes inmitten der Menschheit und für diese das Zeichen der Gegenwart Christi, die Verheißung und Erwartung der Fülle, die in ihm wohnt (vgl. Kol 1,19; Eph 3,1-11). Als unvollkommener, aber doch wirklicher Träger des Geheimnisses Christi, in dem alle Dinge zusammengefasst werden, ist sie schon jetzt katholisch."⁸² Die hier angestrebte qualitative Katholizität ist jene eschatologische Erfüllung, da der dreifaltige Gott alles in allen ist. In der Kirche zeigt sich diese Erfüllung wirksam.

Dann finden wir eine sehr schöne Formulierung zum Wesen der Katholizität der Kirche: "Da sie auf das gegründet ist, was sie empfangen hat und noch empfängt, und ausgerichtet ist auf die letzte Erfüllung des erwarteten Heils, ist die Kirche dazu aufgerufen, Tag für Tag ihre Katholizität zu verwirklichen. Sie soll nicht nur 'offen' sein in ihrer Verkündigung ohne Ansehen der Person, der Rasse, der Klasse oder der Kultur, sondern auch für alle 'bewohnbar' sein, für alle ein 'Zuhause' sein, indem sie in ihren Strukturen und in ihrem Leben die ganze Mannigfaltigkeit der Geistesgaben, die ganze Vielfalt der von Christus erlösten Menschheit sichtbar macht. Sie ist zu allen Völkern bis ans Ende der Welt gesandt; sie ist dazu aufgerufen, in allen menschlichen Situationen zu jeder Stunde der Geschichte gegenwärtig zu sein und im Namen des Herrn alles für alle zu sein. Sie hat als 'Katholische' Kirche die Vollmacht erhalten, alle Elemente der evangelischen Botschaft zum Ausdruck zu bringen, und bemüht sich unentwegt, im Glauben den unermesslichen Reichtum des Geheimnisses Christi zu erfassen, um ihn zu verkündigen und für ihr Leben fruchtbar werden zu lassen."⁸³

Christus ist mit der Kirche und die Kirche mit Christus verbunden, das macht die Katholizität aus: "Wo immer Jesus Christus ist, da ist die Katholische Kirche (vgl. Ign Sm 8,2). So wird der Herr also dort gegenwärtig, wo eine Gemeinschaft von Gläubigen, die durch die Taufe gezeichnet und ihm verpflichtet sind und sich in seinem Namen versammelt haben, sein Wort hören und es aufnehmen, indem sie frei

⁸⁰ Adis-Abeba-Bericht (1971), Anhang III, Teil I (Katholizität und Apostolizität), a.a.O., S. 639.

⁸¹ Ebd.

⁸² Ebd.

⁸³ Adis-Abeba-Bericht (1971), Anhang III, Teil I (Katholizität und Apostolizität), a.a.O., S. 639f.

dem Wirken seines Geistes folgen, das Abendmahl miteinander feiern und im Bekenntnis ihres Glaubens, in der Danksagung, im Gebet und in brüderlicher Gemeinschaft beharren (vgl. Apg 2,42).⁸⁴ Die hier beschriebene Katholizität bildet eine „ecclesia ab Abel“: „Dank ihrem Herrn, der in ihr herrscht, steht also die Ortsgemeinde, die in der Gemeinschaft der Heiligen seit Abel dem Gerechten bis zum Letzten der Erwählten um die Diener Christi versammelt ist, in Gemeinschaft mit der Kirche aller Zeiten und aller Orte und sie ist ein wahrer Ausdruck der Katholischen Kirche. Als Teil einer universalen ‘koinonia’ sind die Ortsgemeinden dazu aufgerufen, sich gegenseitig zu unterstützen und gemeinsam zu handeln zum Ruhme des Herrn.“⁸⁵

Das Dokument gibt Hinweise dafür, diese Katholizität zu bewahren und zu schützen: „Je mehr sich die Kirche der Gabe Christi bewusst ist, um so mehr wird sie auf der Hut sein vor allem, was diese Gabe verleugnen könnte. Die Gabe Christi kann auf mancherlei Weise verleugnet werden. Die gebräuchlichste Form der Verleugnung ist die Verfälschung des Evangeliums durch falsche Lehren. Aus diesem Grund ist die Kirche katholisch, wenn sie orthodox ist.“⁸⁶ Hier wird das rechtgläubige Kirchenverständnis als qualitativ-katholisch bezeichnet.

Die erste Verleugnung der Katholizität heißt Macht: „Aber da die Wahrheit des Evangeliums nicht nur spekulativer Natur ist, oder Lehrmaterial darstellt, kann sie auch im Leben der Christen auf mancherlei andere Weise verleugnet werden. Hier sollen nur vier Möglichkeiten erwähnt werden. Die erste besteht darin, dass man der Arroganz falscher Endgültigkeit nachgibt, welche der Besitz von Macht suggeriert, sei es, indem man die Mittel der politischen Macht anwendet, sei es, indem man sich den Mächten dieser Welt anpasst oder unterwirft, so dass die Kirche sich von den Armen entfernt und die christliche Brüderlichkeit sich auf die Angehörigen der gleichen Rasse, Nation, Kultur oder Klasse beschränkt.“⁸⁷

Die zweite Verleugnung der Katholizität heißt Parteigung: „Die zweite versucht, die Bildung von Sekten oder Parteien innerhalb der Kirche zu rechtfertigen. Die dritte (sc. Verleugnung) führt dazu, dass man sich der Katholizität seiner eigenen Konfession brüstet und die anderen verachtet. Bei der vierten dagegen lässt man sich von den die Kirche angreifenden zeitgenössischen Ideologien verführen und missbraucht damit den Begriff ‘katholisch’ und rühmt sich der Toleranz, die letztlich nur eine Auflösung der christlichen Identität ist. Die Katholizität der Kirche darf nicht die Bindung der Kirche an Jesus Christus verleugnen, in dem allein das Heil für alle Menschen liegt (Apg 4,12), und die erwähnten Formen der Verleugnung können nur vermieden werden durch einen ständig erneuerten Gehorsam gegenüber dem Herrn, dessen Liebe sein Volk für alle menschlichen Situationen offen sein lässt und dessen Wahrheit es ihm erlaubt, seine Identität und seine Kontinuität über alle Zeiten, alle Orte und alle Gegebenheiten hinweg zu verwirklichen.“⁸⁸

11. Römisch-katholische Kirche und Koptisch-orthodoxe Kirche

⁸⁴ Adis-Abeba-Bericht (1971), Anhang III, Teil I (Katholizität und Apostolizität), a.a.O., S. 640.

⁸⁵ Ebd.

⁸⁶ Ebd.

⁸⁷ Ebd.

⁸⁸ Ebd.

Der Gemeinsame Bericht des 2. Treffens der Gemeinsamen Kommission der Römisch-katholischen Kirche und der Koptisch-Orthodoxen Kirche (Kairo 1975), der "Kairo-Bericht"⁸⁹ behandelt in Nr. 5 Fragen der Ekklesiologie, auch die Frage der Katholizität der Kirche mit ihren Schwierigkeiten:

"Für die Orthodoxen ist die Kirche Christi die eine, universale, katholische und apostolische Kirche. Sie ist dieselbe überall und zu allen Zeiten. Die Kirche von Alexandrien ist die universale (katholische) Kirche in Alexandrien. Wenn die Kirche 'Ortskirche' genannt wird, bedeutet dies die eine, universale Kirche mit all ihren Merkmalen, mit allen Reichtümern Christi und des Heiligen Geistes, insofern sie an einem bestimmten Orte wirksam ist; dabei ist es gleich, ob sie die Gestalt einer Diözese hat, der ein Bischof vorsteht, oder die einer Anzahl von Diözesen innerhalb eines oder mehrerer Länder unter Leitung einer Heiligen Synode mit dem Patriarchen an der Spitze. Sie kann mit Autorität in Glaubensfragen sprechen, und zwar mit der Autorität Christi, die der Kirche gegeben ist zur Verkündigung des Evangeliums, zur Ausbreitung des Glaubens und zur Leitung des Volkes Gottes. Sie kann auf Grund der Heiligen Schrift und der Tradition, die durch die Generationen hindurch weitergegeben wird, verbindlich sprechen und entscheiden."⁹⁰

Daraus folgt für die koptische Theologie: Die Oberste Schiedsinstanz ist ein ökumenisches Konzil; es bedarf keiner obersten Verwaltungsbehörde zur Leitung aller Kirchen der Christenheit. Im Klartext heißt dies, dass die Katholizität der Kirche nicht durch ein universelles Amt sichtbar ausgedrückt werden muss. Denn es gilt: "Die Kirche ist nicht darauf angewiesen, sich irgendeinem anderen Bischof unterzuordnen, so als ob dieser Bischof die Vollmacht inne hätte, als der einzige Sprecher Christi und der universalen Kirche aufzutreten."⁹¹ Andererseits gilt: "Die römisch-katholische Seite legt ebenfalls größten Wert auf die wesentliche Bedeutung, die innerhalb der Kirche Christi der 'Ortskirche', d.h. der um den Bischof versammelten Gemeinde der Gläubigen, auch der 'Teilkirche' zukommt, d.h. der Zusammenfassung einer Reihe von Ortskirchen zu einer Einheit, der ein Patriarch oder sonst ein Bischof vorsteht. Die universale Kirche besteht aus und in den Ortskirchen. Darüber hinaus glaubt sie, dass innerhalb der Kirche - in Übereinstimmung mit dem Willen Christi - ein Amt der universalen Einheit besteht, das der Gemeinschaft zwischen den Ortskirchen dient; dieses Amt sieht die Römisch-Katholische Kirche verwirklicht im Amt des Bischofs von Rom."⁹² Unermüdlich, so stellen wir fest, weisen die orthodoxen Kirchen auf die qualitative Katholizität hin, die für die Gesamtkirche nicht monokephal, papal ausgedrückt werden muss.

12. Anglikanische Kirche und Römisch-katholische Kirche

a) Die "Venedigerklärung"

Die 3. Gemeinsame Erklärung zur Frage der kirchlichen Autorität, ihrer Natur, ihrer Praxis und ihrer Konsequenzen der Anglikanisch/Römischen Internationalen Kommission (ARCIC): Venedig 1976, die bekannte Venedig-Erklärung 1976: Autorität

⁸⁹ Vgl. a.a.O., S. 537-542.

⁹⁰ Kairo-Bericht (1975) 5, a.a.O., S. 538.

⁹¹ Ebd.

⁹² Kairo-Bericht (1975) 5, a.a.O., S. 538f.

in der Kirche I⁹³ spricht über den Primat und das 1. Vatikanische Konzil mit dem Ergebnis, die Gemeinschaft mit dem Primat diene der Sicherung der Katholizität einer jeden Ortskirche und sei ein Zeichen aller Kirchen. Damit wird gesagt, die Katholizität der Kirche und die damit implizierte Gemeinschaft von Ortskirchen habe eine dieser Katholizität dienende Sichtbarkeit notwendig. Man fasst die Diskussion über den Primat zusammen: „Aber der Primat bedeutet, recht verstanden, dass der Bischof von Rom eine Leitungsfunktion wahrnimmt, um die Treue aller Kirchen zu Christus und zueinander zu erhalten und zu fördern. Gemeinschaft mit ihm soll eine Sicherung der Katholizität einer jeden Ortskirche sein und ein Zeichen der Gemeinschaft aller Kirchen.“⁹⁴

Die Ortskirche, die nicht mit anderen Ortskirchen verbunden ist, muss sich vor Isolation und schließlich vor verflachendem Glauben schützen.⁹⁵ Damit wehrt das einer Katholizität vorstehende universelle Amt der Verflachung des Glaubens der verschiedenen Ortskirchen und dient der qualitativen Katholizität. Die Katholische Fülle bedarf also um ihrer Ausdrücklichkeit willen eines sichtbaren universellen katholischen Amtes.

b) Dublin-Erklärung

Die Gemeinsame Erklärung der Zweiten Anglikanisch/Römisch-Katholischen Internationalen Kommission, Dublin 1990: „Die Kirche als Gemeinschaft“⁹⁶ behandelt in den Nr. 34-41 die Katholizität der Kirche.

„In den Glaubensbekenntnissen hat die Kirche stets ihre Katholizität bekannt: ‘Ich glaube an ...die heilige katholische Kirche.’ Sie erhält diesen Titel aus der Tatsache, dass sie ihrem Wesen nach über die ganze Welt ausgebreitet sein soll, von einem Ende der Erde bis zum anderen, von einem Zeitalter zum nächsten. Die Kirche ist auch deshalb katholisch, weil ihre Sendung darin besteht, allumfassend und ohne Auslassung all das zu lehren, was von Gott für das Heil und die Vollendung der Menschheit geoffenbart worden ist; und ebenso, weil es ihre Berufung ist, in der einen eucharistischen Gemeinschaft Männer und Frauen jeder Rasse, Kultur und jedes sozialen Standes in jeder Generation zu vereinen. Weil die Kirche die Frucht des Wirkens Christi am Kreuz ist, das alle trennenden Wände zerstört und Juden und Heiden zu einem heiligen Volk gemacht hat, und daher alle Zugang zu dem einen Vater durch den einen Geist (vgl. Eph 2,14-18) haben, ist sie katholisch.“⁹⁷ Die quantitative Katholizität verweist auf eine qualitative Katholizität, die in der christologisch zentrierten Heilsökonomie ansichtig wird.

Die soteriologische Bedeutung der Katholizität drückt unser Dokument so aus: „In dem Geheimnis seines Willens beabsichtigt Gott, dass die Kirche in Christus Jesus die Neu-Schöpfung allen Reichtums menschlicher Verschiedenheit sei, den die Sünde zu Spaltung und Streit verdreht hat (vgl. Eph 1,9-10). In dem Maß, in dem diese Neu-Schöpfung in ihrem Leben authentisch aufgezeigt wird, ist die Kirche ein Zeichen der

⁹³ Vgl. a.a.O., S. 159-170.

⁹⁴ ARCIC: Venedigerklärung (1976): Autorität in der Kirche I, 12, a.a.O., S. 164.

⁹⁵ Vgl. ARCIC: Venedigerklärung (1976): Autorität in der Kirche I, 13, a.a.O., S. 165.

⁹⁶ Vgl. Harding Meyer u.a. (Hgg.), Dokumente II (1992) S. 351-373.

⁹⁷ Zweite Anglikanisch/Römisch-Katholische Internationale Kommission 1990 „Die Kirche als Gemeinschaft“ 34, a.a.O., S. 363.

Hoffnung für eine gesplante Welt, die sich nach Frieden und Eintracht sehnt. Die Gnade und das Evangelium Gottes sind es, die die menschliche Verschiedenheit zusammenführen, ohne sie zu ersticken oder zu zerstören; die Katholizität der Kirche drückt die Tiefe der Weisheit des Schöpfers aus. Die Menschen sind von Gott in seiner Liebe mit solcher Verschiedenheit geschaffen worden, damit sie an jener Liebe teilnehmen können, indem sie miteinander das teilen, was sie haben und was sie sind, und sich so in ihrer gegenseitigen Gemeinschaft bereichern.“⁹⁸

c) Autorität in der Kirche III

Die Gemeinsame Erklärung der Anglikanisch/Römischen Internationalen Kommission (ARCIC) vom 3. September 1998 über „Die Gabe der Autorität. Autorität in der Kirche III“⁹⁹ wurde zur weiteren Diskussion veröffentlicht und bestimmt „Katholizität als das ‘Amen’ der gesamten Kirche.“¹⁰⁰

Für die Kirche als Gemeinschaft in apostolischer Überlieferung muss diese Überlieferung von Generation zu Generation gehen (diachron), sie muss aber auch innerhalb der gleichen Zeit an allen Orten die gleiche sein (synchron). Das ist für die Katholizität der Kirche entscheidend. Katholizität ist hier also ein eher quantitativer Begriff zur Charakteristik von Tradition, aber zugleich auch ein Rezeptionsbegriff. Die im Heiligen Geist im Gedächtnis der Kirche bewahrte Wahrheit muss weitergegeben und zugleich auch immer neu aufgenommen werden.¹⁰¹

Durch die vielfältige Verkündigung kommt es zur vielgestaltigen Ausdrücklichkeit des in Jesus offenbarten Evangeliums. Die wahre Gemeinschaft der Kirchen besteht bei all dieser Vielheit in der Übereinstimmung mit dem Evangelium, das Jesus verkündet hat. „Denn diese Vielfalt der Traditionen ist ja die praktische Bekundung der Katholizität und ist vielmehr eine Bestätigung der Kraft der Überlieferung und steht keineswegs im Widerspruch zu ihr. Gott hat die Vielfalt unter den Menschen geschaffen, und so erfordern die Treue und Identität der Kirche nicht Uniformität von Ausdrucksform und Formulierung auf allen Ebenen und in allen Situationen, sondern eher katholische Vielfalt innerhalb der Einheit der Gemeinschaft. Die Fülle der Traditionen ist eine lebendige Quelle für eine versöhnte Menschheit.“¹⁰²

Und auf dem Weg zu einem qualitativen Begriff von Katholizität: Das Volk Gottes ist als Ganzes Träger der lebendigen Überlieferung, d.h. das ganze Volk hat die Botschaft zu erkennen, zu aktualisieren und weiterzugeben. Darin und so in allen Gliedern des ganzen Volkes Gottes wirkt der Heilige Geist, die Begabung der einzelnen zum Wohle aller nutzend. Es entsteht ein lebendiger Austausch zwischen allen, den Bischöfen, Priestern und den Laien, zwischen den Theologen und der gültigen Tradition etc.¹⁰³ Ohne dass unser Dokument dies hier ausdrücklich sagt, so ist doch der

⁹⁸ Ebd.

⁹⁹ Text: *Harding Meyer* u.a. (Hgg.), *Dokumente III* (2003) S. 263-289.

¹⁰⁰ ARCIC: *Autorität III*, 26-31, a.a.O., S. 272-274.

¹⁰¹ Vgl. ARCIC: *Autorität III*, 26, a.a.O., (2003) 273.

¹⁰² ARCIC: *Autorität III*, 27, ebd.

¹⁰³ Vgl. ARCIC: *Autorität III*, 28, ebd.

Begriff der Katholizität hier als jener Begriff gedeutet, der vom Heiligen Geist her die Einheit in der Vielheit sagen kann. Katholizität sagt aber damit auch, dass die Verschiedenheit auf einer anderen Ebene liegt als die Einheit der Botschaft. Die Einheit der Botschaft, so haben wir gesehen, liegt in Christus begründet, die Vielheit in der vielfältigen, in der Schöpfung und im Menschsein begründeten Weise von Rezeption. Der Begriff der Katholizität charakterisiert die Tätigkeit des Heiligen Geistes als Bewahrung der Wahrheit in Christus. Katholizität bedeutet Aufzeigen des Reichtums dieser Wahrheit in den verschiedenen Weisen von Rezeption und Tradition. Der Heilige Geist verbindet Christus und seine Botschaft mit dem persönlichen Glauben und dessen gemeinschaftlicher Rechenschaft der einzelnen.

Auf einer tieferen Ebene bestätigt das Dokument die heilsökonomisch zu verstehende Katholizität. Jedem Christen kommt ein „sensus fidelium“ zu, den man hier als „geistliches Unterscheidungsvermögen“ bezeichnet, eine „Intuition“, „die durch das Beten und Leben in der Gemeinschaft als treues Glied der Kirche entsteht“.¹⁰⁴ Über den „sensus fidelium“ des einzelnen bildet sich der „sensus fidelium“ aller, wodurch die Kirche als ganze Christus treu bleibt. So wirken alle in ihrem lebendigen Gedächtnis an dem einen Amt der „Episkope“ mit und wachen so „über das lebendige Gedächtnis der Kirche“. Das Amen des einzelnen Gläubigen ist so in das Amen der gesamten Kirche eingebunden.¹⁰⁵

Da das Amt der Episkope von dem Amt des Sensus fidelium der Gesamtkirche nicht getrennt werden darf und kann, kommt in ihm deutlich der Gedächtnischarakter des Amtes und so der ganzen Kirche zum Ausdruck: „Das Charisma und die Funktion von Episkope sind auf besondere Weise mit dem Amt des Gedächtnisses verbunden, das die Kirche beständig in der Hoffnung erneuert. Durch dieses Amt erhält der Heilige Geist der Kirche ein lebendiges Gedächtnis dessen, was Gott getan und geoffenbart hat, und nährt ihre Hoffnung auf das, was Gott noch tun wird, um alle Dinge in Christus zu einen. Auf diese Weise wird der eine Glaube nicht nur von Generation zu Generation, sondern auch von Ort zu Ort weitergegeben und gelebt. Dieses Amt üben der Bischof oder auch geweihte Personen unter der Aufsicht des Bischofs aus, wenn sie das Wort Gottes verkünden, Sakramente spenden und ihre Aufgabe im Leitungsamt für das Gemeinwohl wahrnehmen.“¹⁰⁶

Damit sind wir wieder dort angekommen, wo unser Dokument von der Katholizität spricht: Katholizität ist das vom Heiligen Geist gewirkte synchrone und diachrone Amen der ganzen Kirche auf die Botschaft und das Ereignis Jesus Christus. Als Rezeptionsbegriff besagt Katholizität Wirksamkeit des Heiligen Geistes, Verbindung zwischen dem einen Christus und den vielen Glaubenden zur einen Kirche. Katholizität ist eine Kurzform dafür, dass in der Kirche Amt und Charisma, Episkope und sensus fidelium, sensus fidelium des einzelnen und der der ganzen Kirche nicht auseinander fallen können. Katholizität wird, weil Einheit und Verschiedenheit nicht auf gleicher Ebene liegen, zu einem Grundbegriff und Grundmodell von differenziertem Konsens.

Das Dokument nimmt im Blick auf den differenzierten Konsens der Ernsthaftigkeit von Katholizität als Bekenntnisausdruck nichts an Gewicht. Vielmehr betont es: „Wenn christliche Gemeinschaften in wirklicher, aber nicht voller

¹⁰⁴ Vgl. ARCIC: Autorität III, 29, ebd.

¹⁰⁵ Vgl. ARCIC: Autorität III, 29, a.a.O., S. 273f.

¹⁰⁶ ARCIC: Autorität III, 30, a.a.O., S. 274.

Gemeinschaft zueinander stehen, dann sind sie aufgefordert, in der jeweils anderen Gemeinschaft Elemente der apostolischen Überlieferung anzuerkennen, die sie vielleicht außer Acht gelassen, vergessen oder noch nicht vollständig verstanden haben. Folglich müssen sie diese Elemente annehmen oder sich aufs Neue aneignen und erneut die Weisen ihrer getrennten Schriftauslegung überdenken."¹⁰⁷

IV. Zusammenfassung

Es bestätigt sich der umfassende Einfluss des vollen Begriffes qualifizierter Katholizität, wie ihn die Osttheologie entwickelte und von den Kirchenvätern her bewahrte. Gemäss den Kirchenvätern ist die Katholizität der Kirche nicht eine äusserlich-beliebige Wirklichkeit, sondern trifft ihren göttlichen Ursprung, aber auch das Heil aller Menschen. Daher ist die Katholizität von Gott her und vom Menschen her zu betrachten (Congar). Unsere (westlichen) Konsensdokumente sind auf dem gleichen Weg. Eines fällt auf. Für die Orthodoxie gibt es auch die negative Katholizität der Sünde, des Chaos. Diese Sicht spielt im Wesen kaum eine oder keine Rolle.

Vom Vater als dem Schöpfer her will Gott eine vollendete Welt; die Zeit der Geschichte ist eine Zeit des freien Wollens der Menschen, möglichen Scheiterns des Planes Gottes und daher die Sendung seines Sohnes, den Bund durchzuhalten.

Durch Menschwerdung (hypostatische Union) ist Christus das Prinzip des universellen Heiles: d.h. Lösepreis für die Sünden und so konkretes Durchhalten des Bundes; aber nicht nur das, sondern auch Erreichen des Schöpfungszieles, des Bundeszieles und so Vollendung der Schöpfung in der Vollendung des Bundes. Übernatürlich ankommende Gnade und Sehnsucht des Kosmos nach seiner Vollendung sind nicht zu trennen. In und durch Christus hat sich Gott verpflichtet, der gesamten Menschheit das Heil zu ermöglichen, weil in Christus die ganze Fülle der Gottheit wohnt. Daher ist auch das Priestertum Christi umfassend. Das wird verwirklicht in den einzelnen Gläubigen (kephale), dann aber auch kosmisch (pleroma): so kann die Welt wieder eine Welt des Vaters werden. Christus ist das Haupt und das Fundament der Katholizität der Kirche.

Der Heilige Geist ist die die Kirche und damit auch ihre Katholizität belebende Seele. Er bewirkt das Werk Christi von innen her und bedeutet so ihren Reichtum. Vom Heiligen Geist her ist die Katholizität durch den Heiligen Geist mehr als die unbegrenzte Ausdehnung einer monistischen Einheit: sie nimmt auf dem Weg einer *Communio* die Früchte der Pluralität von Personen auf. Durch den Heiligen Geist trifft die von unten stammende Quelle der Katholizität mit ihrer von oben kommenden Quelle zusammen und vereinigt sich in ihr (Congar).

¹⁰⁷ ARCIC: Autorität III, 31, ebd.

Die Katholizität der Kirche wird auch durch den Reichtum der vielgestaltigen menschlichen Natur bestimmt. Der einzelne nimmt an diesem universellen Reichtum nur durch Austausch teil, der nicht mechanisch geschieht, sondern als Gemeinschaft, als *Communio*. So realisiert die Kirche ihre reiche Katholizität in einer innigen *Communio* ihrer Mitglieder und erreicht so die Fülle des Bundesleibes in einem kosmischen und in einem geschichtlichen Sinn. Kosmisch deshalb, weil der ganze Kosmos in jedem Menschen aufsteigt zu Geist und Freiheit und Person und so Geist und Freiheit und Person auch mit dem Kosmos verbindet; geschichtlich ist diese Katholizität vor allem deshalb, weil sie ständig wird. So wird deutlich, wie unmöglich es ist, die Katholizität nur an das zu knüpfen, was von aussen und von oben hergetragen wurde. Christus vollendet die Kirche, aber er wird auch vollendet. Qualitative Katholizität zeitigt sich in quantitativer Katholizität aus; quantitative Katholizität weist auf die qualitative zurück. Die Theologie der Ostkirche ist im ökumenischen Gespräch des Westens wirksam und gestaltend gegenwärtig. Deutlicher müsste im ökumenischen Dialog die soteriologische Dimension der Katholizität herausgearbeitet werden. Denn Trennung ist immer auch Minderung der Heilsfunktion der Kirche.